

»China will die Welt dominieren«

Sie verfügen als Ex-Generalstabschef und ehemaliger Vorsitzender des Nato-Militärausschusses über viel militärische Erfahrung. Warum lässt die groß angekündigte Frühjahrsoffensive der ukrainischen Armee noch immer auf sich warten?

Petr Pavel: Diese Fragen sollten sich all unsere Länder stellen, die die Ukraine unterstützen. Die Ukraine hat schon vor langer Zeit um schwere Waffen, Luftabwehr und Munition gebeten. Unsere Lieferungen waren nicht schnell und substanzvoll genug, um der Ukraine früher eine erfolgreiche Gegenoffensive zu ermöglichen. Die Ukrainer stellen gerade ihre neuen Brigaden auf und füllen ihre Munitionslager. Sobald sie damit fertig sind, werden sie ihre Gegenoffensive starten. Die Ukraine hat keine andere Option, ihr Territorium zurückzubekommen.

Wären Sie dafür, dass Tschechien die Ukraine nicht nur mit Panzern, sondern auch mit Kampfflugzeugen unterstützt?

Wir haben so lang über die Entsendung von Kampfflugzeugen diskutiert, dass sie heuer nicht mehr für die ukrainische Gegenoffensive eingesetzt werden könnten, selbst wenn die Entscheidung noch heute fiel. Denn anders als bei den polnischen und slowakischen MiG-29 bräuchten die Ukrainer bei unseren Maschinen eine Einschulung.

Auch die Russen bereiten sich seit Monaten auf die Gegenoffensive vor. Was können die Ukrainer realistisch erreichen?

Das beste Szenario für die Ukraine ist die Befreiung ihres gesamten Territoriums, auch des seit 2014 besetzten Gebiets. Das ist sehr ehrgeizig, aber es kann passieren.

Unter welchen Bedingungen?

Wenn das russische Militär zusammenbricht. Das kann aus mehreren Gründen geschehen: schlechte Moral, schlechte Logistik oder Fehlentscheidungen, wie wir sie in vielfältiger Weise seit Beginn der russischen Aggression im Februar 2022 gesehen haben.

Denken Sie wirklich, die Russen machen zwei Mal dieselben Fehler?

Deswegen nenne ich es das optimistischste Szenario. Wahrscheinlich wird das Ergebnis anders aussehen. Die Ukrainer werden versuchen, ihr Territorium so weit wie möglich zu befreien. Doch sobald ihre Kapazitäten erschöpft sind und sie ihre Gegenoffensive nicht fortsetzen können, wird höchstwahrscheinlich der Zeitpunkt gekommen sein, um Verhandlungen zu beginnen.

Wann rechnen Sie damit?

Das Zeitfenster für substanzielle Landoperationen wird sich um den Oktober herum schließen. Denn dann wird das Gelände zu schwierig für Panzerfahrzeuge. Was immer die Ukrainer bis dahin schaffen, wird vermutlich das Endergebnis dieses Jahres sein. Das wird entweder zu Verhandlungen führen oder zu einer Art Einfrieren des Konflikts über den Winter und zu Vorbereitungen für die nächste Kampfphase im kommenden Jahr.

Putin wird also versuchen abzuwarten, bis sich das geopolitische Umfeld verändert hat – zum Beispiel durch einen Sieg von Donald Trump bei der US-Präsidentenwahl.

Es mag den Anschein haben, dass die Zeit auf Putins Seite ist. Doch das muss nicht zutreffen. Denn der Krieg ist extrem kostspielig für Russland. Es leidet mehr unter den Sanktionen, als es zugibt. Eine Fortführung des Krieges zöge große Probleme für die russische Wirtschaft nach sich. Und obwohl die russische Gesellschaft den Verlust von Menschenleben verhältnismäßig gelassen hinnimmt, kann eine exzessiv hohe Anzahl von Gefallenen früher oder später zu Protesten führen.

Was ist, wenn Russland den Krieg gewinnt?



Tschechiens Präsident Petr Pavel in der Wiener Landesverteidigungsakademie in der Stiftskaserne.

AP/Corbis/Foto

Russland will im Moment nicht in die Offensive gehen.

Glauben Sie, dass Putin zufrieden ist mit den bisherigen Geländegewinnen? Er hat ja nicht einmal die ukrainischen Oblaste, die er bereits für annektiert erklärt hat, vollständig erobert.

Das stimmt. Deshalb schlagen die Russen in ihrem sogenannten Friedensplan vor, dass am Beginn der Verhandlungen die Anerkennung des territorialen Status quo stehen soll. Das ist natürlich inakzeptabel für die Ukraine. Für Putin ist die Lage momentan ziemlich günstig. Denn indem er wartet, drängt er die Ukrainer gleichsam zu einer Gegenoffensive – und den Westen zu weiterer Unterstützung, was nicht nur an Finanzen und Arsenalen zehrt. Es wird auch schwieriger, öffentlichen Rückhalt dafür zu bekommen.

Die USA wollen nicht, dass die Ukraine russisches Territorium angreift. Was halten Sie von den Drohnenangriffen tief in Russland?

Einerseits verstehe ich die Kritik an diesen Angriffen. Denn es gibt die großteils berechnete Angst, dass eine Eskalation des Konflikts zum Einsatz stärkerer Waffen durch Russland führen könnte, möglicherweise sogar taktischer Nuklearwaffen. Andererseits können die ukrainischen Angriffe, falls es sich überhaupt um solche handelt, als eine Spiegelung dessen verstanden werden, was die Russen in der Ukraine machen. Aus ukrainischer Perspektive wären die Angriffe also gerechtfertigt. Und sobald die Russen realisieren, dass sie auf ihrem eigenen Territorium nicht sicher sind und ihre Führung sie nicht schützen kann, wird das Narrativ von der militärischen Spezialoperation in der Ukraine als Unfug entlarvt.

Wie groß ist Ihre Sorge, dass dieser Krieg zu einer nuklearen Konfrontation führt? Putin

STECKBRIEF

1961 Geboren in Plan (Westböhmen), schlug Petr Pavel eine spektakuläre Militärlaufbahn ein. Als Offizier einer UNO-Truppe rettete er 1993 eine in Kroatien von Serben und Kroaten eingeschlossene UNO-Einheit, stieg bis zum tschechischen Generalstabschef auf (2012–2015) und war von 2015 bis 2018 Vorsitzender des Militärausschusses der Nato. 2023 trat der parteilose Ex-General bei den tschechischen Präsidentschaftswahlen an und schlug mit seinem proeuropäischen Kurs Ex-Premier Andrej Babiš in der Stichwahl mit 58,3 Prozent der Stimmen.

Besuch in Wien. Pavel war am Mittwoch und Donnerstag auf Staatsbesuch in Wien. Er führte Gespräche mit Bundespräsident Van der Bellen, Nationalratspräsident Sobotta und Verteidigungsministerin Tanner. Vor seiner Rückreise mit dem Zug hielt er in der Landesverteidigungsakademie in der Stiftskaserne eine brillante Rede.

schürt diese Angst ja schon seit Beginn der Invasion ganz gezielt.

Das ist Teil der russischen Strategie, die zudem auch darin besteht, zu eskalieren, um damit zu deeskalieren. Die Drohung mit Atomwaffen flößt jedem gesunden Menschen Angst ein. Für die Russen ist das einfach ein Machtinstrument. Wenn sie vom Einsatz taktischer Nuklearwaffen sprechen, sehen sie das nicht als Bruch eines 80 Jahre alten Tabus, sondern als Fortsetzung des Konflikts mit anderen Mitteln und limitierten Auswirkungen. Sie können aber nicht die Position ihres strategischen Partners missachten: Auch wenn die Fortsetzung des Konflikts China ganz recht ist, liegt eine nukleare Eskalation nicht im Interesse Chinas.

Warum kommt der Ukraine-Krieg den Chinesen nicht ungelegen?

China kann von diesem Konflikt viel lernen und wie in einem offenem Buch lesen, wie der Westen reagiert und welche neuen Kriegstaktiken funktionieren. Es ist auch in Chinas Interesse, dass Russland schwächer und abhängiger wird.

Ist der chinesische Friedensplan für Sie denn nur die Simulation eines Friedensplans?

China hält darin nur das ohnehin Offensichtliche fest und schlägt keine konkreten Schritte vor. Es hätte Hebel, hat sie aber bisher nicht eingesetzt.

Doch wenn es zu Friedensverhandlungen kommt, wird China wohl am Tisch sitzen.

Für China wäre das eine Win-win-Situation. Sie würden gern den Lorbeer als Vermittler einstreifen und danach am liebsten beim Wiederaufbau der Ukraine und Russlands beteiligt sein. China hat fast nichts zu verlieren.

Was ist Chinas geopolitisches Ziel? Dominanz. China will die Welt domi-

nieren. Es macht aus seinen Bestrebungen keinen Hehl. Die Chinesen wollen die Weltordnung zu ihren Gunsten verändern. Sie argumentieren, dass die gegenwärtige Weltordnung auf den Westen zugeschnitten ist – und haben damit wohl recht. Unser Interesse sollte es sein, die Weltordnung zumindest auf Augenhöhe mit China auszuhandeln. Das wird schmerzhaft. Denn China will einen größeren Teil vom Kuchen und glaubt, seine Interessen mit finanzieller, wirtschaftlicher, wissenschaftlicher und vielleicht sogar militärischer Macht durchsetzen zu können.

Frankreichs Präsident Emmanuel Macron plädiert für eine strategische Autonomie Europas, vor allem auch im Lichte der Erfahrungen während der US-Präsidentschaft von Donald Trump. Was halten Sie davon?

Wenn wir darunter verstehen, dass Europa unabhängig wird von den USA, was Sicherheit angeht, sowie unabhängiger von russischen Ressourcen kritischer Rohstoffe aus China, dann bin ich total dafür. Europa sollte erwachsener werden und die USA entlasten, damit sie Kräfte anderswo einsetzen können. Im militärischen Bereich muss Europa eigene strategische Fähigkeiten entwickeln, insbesondere beim Lufttransport, der Logistik, der Kommunikation, der Aufklärung und Führung. Europa delegiert Entscheidungen oft an die Vereinigten Staaten.

Muss die Nato ihre Strukturen ändern?

Nicht unbedingt. Die europäische Pfeiler ist stark. Fast 100 Prozent der Nato-Kapazitäten sind in Europa stationiert und könnten auch ohne die USA eingesetzt werden, wenn diese nicht teilnehmen wollen.

Wie groß ist der Veränderungsdruck auf die EU angesichts der geopolitischen Verschiebungen? Manche Länder plädieren für eine Abschaffung des Einstimmigkeitsprinzips in der Außen- und Sicherheitspolitik.

Die EU muss sich ändern. Wenn wir es für eine kluge Idee halten, die EU mit der Westbalkan-Staaten und möglicherweise die Ukraine zu erweitern, wird es in manchen Bereichen extrem schwierig sein, die Einstimmigkeit beizubehalten.

Ist diese Idee populär in Tschechien?

Die Idee, Souveränitätsrechte einzuschränken, ist in keinem Land populär. Aber wir müssen offen darüber debattieren und vielleicht über Enthaltungsmöglichkeiten reden.

Wollen Sie Tschechien stärker als bisher ins europäische Zentrum rücken und den Euro einführen?

Ich bin für die Einführung des Euro, muss aber zugeben, dass die Bedingungen im Moment nicht günstig sind. Denn wir haben eine hohe Inflationsrate und ein ziemlich verstörendes Schuldenwachstum, das wir zuerst in den Griff bekommen müssen.

Haben Sie Verteidigungsministerin Klauďia Tanner bei ihrem Besuch in Wien tschechische Militärflugzeuge angeboten?

Wir bieten zwölf Jets an und dazu noch technische Ausbildung. Meines Wissens nach erwägt Österreich auch eine andere Option, doch unser Angebot ist fair und kosteneffektiv. Denn unsere Trainingsflugzeuge können auch als leichte Erdkampfflugzeuge dienen.

Hand aufs Herz: Sehen Sie weiterhin Spielraum für Neutralität in der EU?

Ich verstehe die Gründe, warum Österreich 1955 die Neutralität angenommen hat. Und göttlicherweise ist Österreich nicht politisch, sondern nur militärisch neutral. Aber jedes Land muss sich selbst die Frage stellen, ob es durch die Neutralität geschützt ist. Das einzige Land mit einer durchgehend respektierten Neutralität ist die Schweiz.